

Ausgestoßen!

(Fortsetzung.)

Nach einmal verfuhr es Sir William, als Kreimher für sein Freund bei Maria aufzutreten. Alles umsonst.

Maria blieb dabei, sie werde weder Dr. Hurler, noch einen anderen Mann zum Gatten wählen.

Sir William lächelte sich sehr erleichtert durch Marias Entschluß, er dachte gerührt mit warmen Gedanken an die glückliche Zukunft, die er sich ausmalte. Er dachte an die glückliche Zukunft, die er sich ausmalte.

Der arme Dr. Hurler war niederschmetternd. Sie war die prächtige Mama für meine Annie gewesen. Warum verweigert sie mich? Nicht für einen anderen? Er dachte an die glückliche Zukunft, die er sich ausmalte.

„Ich kann nicht annehmen —“ begann Dr. Hurler nach kurzen Nachdenken — „dass eine so glühende Natur, wie Mrs. Gant, lebend in einem Kasten für die Ewigkeit aufbewahrt wird.“

„Dank, Sir William! Es ist mir hauptsächlich um Annes Willen.“ So kamen denn Dr. Hurler und Mrs. Gant nach wie vor nach Warden-House. Der Allen eigene gesellschaftliche Takt half glücklich über das erste peinliche Begegnen hinweg.

38. Kapitel. Schwere Gewitterwolken hallten sich im Westen auf, zu einer gigantischen Gebirgswand, die nun vom Horizont langsam sich verabschiedete. Die Sonne schien durch die Wolken, die eine tiefe schwarze Kluft annehmend. Am frühen Nachmittag wurde es so dunkel, als ob es Nacht wäre, die dabei herrschende feierliche Stille in der Natur wirkte um so bestimmender angesichts des Kampfes der Luftgeister, der drohend sich vorbereitete.

Die hohen und breiten bis auf den Erdboden reichenden Fensterrahmen des Gartensaales in Warden-House standen noch weit offen. Da das Landhaus auf leichter Anhöhe erbaut war und nach allen Seiten die Vorzüge einer fast unbegrenzten Aussicht bot, konnten die Bewohner unbehindert alle Vorgänge in der Natur beobachten. So auch jetzt — während Sir William und Maria in einem der offenen Fenster lehnten — folgten ihre gespannten Blicke dem erhabenen Schauspiel der kämpfenden Wellenheere.

Ein heftiger Windstoß unterbrach plötzlich die unruhige Stille. Durch Bäume und Büsche und das hohe Gitter an Weibers zog ein helles Rauschen und Klammern, wie von der Sturm-Parade beschoren, fielen zugleich die ersten Tropfen nieder.

„Acht der vorrückende John schlief eben Thüren und Fenster, nun wird es auch für uns Zeit, hier ein bisschen zu thun, der Himmel sieht wirklich so drohend — aber wer kommt denn dort?“ unterbrach sich Sir Warden, den Kopf weit vorgebeugend. „Es scheint, wir erhalten Besuch — können Sie doch mal Töchterchen — ein Fremdling — nicht?“

„Jedenfalls ein Fremdling in dieser Gegend, Sir William.“ antwortete Maria, den Herrn im grauen Staubmantel, welcher rasch auf das Gartenthor zuschritt, müßigend. „Warden-House scheint in der That kein Ziel, wenn er nicht vielleicht vor Ausbruch des Unwetters hier nur vorübergehend ein Obdach sucht.“

„Was immer den Herrn zu uns führen mag, ich will ihm sein Anliegen erleichtern.“ sagte lebhaft Sir William. Er trat in's Freie und ohne des bereits härter fallenden Regens zu achten, an er schnell dem Fremden entgegen, der nun selber ein wenig unbehaglich unter Dach und Fach zu erlangen, die Schritte beulte. Doch in herzlicher Entfernung von ihm entgegenkommenden Danksagen, die der Fremde herzlich seinen Gruß dessen breite Krämpfe das tiebe-

schaltete Gesicht nicht erkennbar hatte, antworteten lassen.

Ein dumpfer Aufschrei — verhaltenen vom Sturmgeheul — entließ Marias Lippen. Aus ihrem mit geschlossener Blässe sich bedeckenden Antlitz irrten ihre weit geöffneten Augen mit undefinierbarem Ausdruck in das von Luft und Sonne gebräunte menschliche Angesicht, in ein Angesicht, das sie unter Laufenden sofort wieder erkannt hätte, obwohl es nahe vier Jahre vergangen waren, seit sie die geliebten Jüge zuletzt geschaut. War es ein Traum — eine Vision? — Nein! Trugbild! Der vermeinte Fremdling, welcher neben dem Baronet daher kam, war — Gerhard von Burghausen.

Der Jahre Schreck bei dem plötzlichen Anblick des einzigen Mannes, den Maria je geliebt, den wiederzusehen auf Erden sie nie geträumt, raubte ihr fast die Besinnung. Um nicht umzukommen, umflammerte sie mechanisch den Fensterrahmen. Das Blut in ihren Adern schreit für einen Moment zu erstarren, ein Chaos von Gedanken und Empfindungen durchflutet ihre Seele: Würde ihr Trugbild ihn verathen? Kommt er, sie zu holen? Was soll sie beginnen? Geben oder bleiben? Wenn aber nur ein Zufall ihn nach Warden-House führte? Gewiß ist es ja! Wie schon viele vor ihm hier gewesen, von dem Wunsche geleitet, den berühmten Geschichtsforscher Sir Will am Warden persönlich kennen zu lernen, so wird das gleiche Verlangen seinen Besuch veranlaßt haben. Das Andenken an die unglückliche Maria Tedmar ist in seinem Herzen längst erloschen, er ist wohl schon seit Jahren der beglückte Gatte einer Anderen.

„Godd! er spricht!“ Vor dem Säulen und Bräusen in ihrem Kopfe vermag sie den Sinn der Worte höflicher Begrüßung, welche die beiden Männer austauschten, nicht zu fassen; aber sie vernimmt die theure Stimme, deren tiefer Wortlaut sich ihrer Erinnerung unauslöschlich eingedrückt hat.

Die Herren sind noch wenige Schritte vom Gartensaal entfernt, da packt es Maria wie eine geheimnisvolle Gewalt — sie entflieht mit wankenden Knien im selben Augenblick, als Sir William und sein Gast den Saal betreten. Der Erstere hat kaum Zeit, hinter sich die Thür zu schließen, da bricht das Unwetter los in voller Wuth.

„Das heißt im letzten Augenblick glücklich den schützenden Port erreichen“, sagte lächelnd der Baronet. „Liebe Mary —“ er brach ab, nun erst mit hilflem Befremden gewahrend, daß Maria bereits das Zimmer verlassen hatte.

Sie lehnte noch im Hauseflur gegen die Wand, als John eilig die Treppe herabkam, um die Befehle seines Herrn entgegen zu nehmen. Er blieb vor der jungen Dame stehen, erschrocken über ihr Aussehen.

„Was fehlt Ihnen, Miß Mary?“ „Fühlen Sie sich krank?“ fragte er besorgt.

„Die Gewitterluft — es geht schon vorüber —“ flüsterte sie schwer athmend.

„Wirklich, Sie sehen elend aus, Miß Mary. Kann ich nichts für Sie thun. Soll ich Hilly rufen?“ „Danke, John.“ Maria raffte sich gewalttham auf und nickte, ein schattenhaftes Lächeln erzwingend, dem Alten beruhigend zu.

Kaum in ihrem Zimmer angelangt, verriegelte sie rasch die Thür und trat vor den Spiegel. Ein todbleiches, entstelltes Antlitz blühte ihr entgegen — aber nicht das war's, was ihr Angst einflößte — die verflörten Gesichtszüge würden sich wieder glätten — sie lehnte nur nach Gewißheit, ob sie wohl im Laufe der Jahre genugem sich verändert hatte, um selbst ihren ehemaligen Verlobten gegenüberzutreten zu können, ohne Jurat, von ihm erkannt zu werden.

Sie versank in schmerzliches Grübeln, das Antlitz in den Händen verkrampft, achtete sie nicht der unangenehm niederstufenden flammenden Hitze, noch des grollenden Donners. Sie hörte nicht den prasselnden Regen und wie das nasse und sturmgeräuschete Weinlaub gegen die Fensterscheiben klatschend schlug. In ihrem Innern wühlte ein viel ärgerer Aufruhr! Ach! es scheint, ihr ist auf Erden kein dauernder Frieden beschieden; kaum wird es ein paar Minuten still in ihrer Seele, so bricht unverhofft eine neue Sturmfluth herein und reißt alle familiär errichteten Dämme wieder nieder.

„Nehmen — ja Miß, er ist ja ein Mann — über Nacht in Warden-House.“

„Doch nur —“ warf Maria mit ungewohnter Stimme ein — „wenn das Unwetter anhält!“

„Glaube ich nicht, Miß Mary? So schnell das Unwetter heraufgezogen, so rasch wird es sich auslösen, geben Sie acht, wir haben heute noch den prächtigsten Sonnenuntergang — aber das unsere Besuch anbelangt, so lese ich in Sir Williams Mienen, daß er ihn mitkommen heist und nicht schon nach paar Stunden den Herrn wieder fortgehen läßt. Will nur gleich mal nachsehen, ob im Gastzimmer alles in gehöriger Ordnung ist.“

John trippelte geschäftig hin aus. Wieder blieb Maria allein mit ihren wühlenden Gedanken, bis es Zeit wurde, sich umzufleiden. Auf Sir Warden's Wunsch trug sie an heißen Sommertagen nur helle, meist weiße Gewänder. So hüllte sie sich auch jetzt in ein elfenbeinartiges Kleid von leichtem Stoff, Schmutz trug sie nie. Sümmerndes Geschmeide erlegte sie durch eine Plume oder eine prächtig geordnete Handschleife, heute schmückte ein halbgeöffnetes Theerose ihr bis an den Hals geschlossenes Kleid.

Das Gewitter war, wie John vorhergesagt, rasch vorüber gezogen. Als Maria in den Speiseaal trat, dessen Fensterrahmen weit offen standen, um der balsamischen Luft ungehinderten Einzug zu gestatten, schimmerte der Garten mit seinen regenerirten Sträuchern, Blumen und Gräsern, alles wie überflutet von funkelnden Sonnenlichtern, gleichsam in neuem Leben Herr! steit.

Maria holte ein paar Mal tief Luft, überdachte dann mit dem prüfenden Blick der sorgenden Hausfrau die Tafel, rühte vor ihrem Platz eine der hohen Blumenvasen ein wenig seitwärts, so würde der gegenüberstehende Gast sie mit seinen Blicken kaum streifen können, dann harrete sie mit mild flüsterndem Herzen auf das Erscheinen der beiden Herren.

Punkt 6 Uhr traten sie ein. Maria hatte nach schwerem Kampfe dem ersten Begegnen mit Gerhard von Burghausen sich gewachsen gefühlt; aber als nun seine klaren Augen sich dem Ansehn nach angenehm übertraf, auf sie besteten, mußte die Kräfte ihre ganze Seelenkraft aufbieten, um seiner verbindlichen Anrede mit der ruhigen Sicherheit einer vornehmen Dame Stand zu halten und danach ein paar gleich verbindliche Worte zu erwidern. Sie hielt dabei die Augen gesenkt und sprach so leise, daß Gerhard Mühe hatte, sie zu verstehen.

„Eine so begeisterte Anhängerin der Archäologie, wie Sie es sind, liebe Mary —“ nahm der Baronet lebhaft das Wort, wird es besonders interessieren, in Herrn von Burghausen einen der berühmtesten Alterthumsforscher der Gegenwart persönlich kennen zu lernen.“

„Sir Wodford erzeigte mir unverdienter Ehre, mein geringes Wissen und Wirken hat auf ihm keinen Anspruch“, lehnte Gerhard höflich ab.

„Bestehenheit erhöht den Ruhm“, zwang Maria sich zu erwidern. „Sir William und ich haben die Ehre, viele Ihrer veröffentlichten Schriften zu kennen. Sir William verfolgt Ihre interessanten Forschungen mit stets wachsendem Eifer.“

Die Sprache der Sprecherin klang leise, fast monoton — und doch enthielt sie einen, den Gast festlich amnuthenden, sympathischen Klang, dem er in unerklärlicher Spannung lauschte. Allmählich entspann sich eine lebhafte angeregte Unterhaltung, die eine Zeitlang auf streng wissenschaftlichen Bahnen sich bewegte, dann unmerklich ablenkte und auf persönliche Erzählungen Gerhards hinüberspielte. Seine letzte große Forschungsreise hatte wieder Asien geölt, hauptsächlich Persien und Arabien. Lange hatte er da und dort sich aufgehalten, von dort hatte er sich direkt nach England begeben. Sumatra war ihm verleidet worden durch den Tod seines indischen Dieners. „Woll's Jahre —“ erzählte Burghausen — „hatte ihm sein Günstling mit sich gebender Treue gedient, fröhlich und leidvolle Stunden mit seinem Herrn getheilt.“ Wie üblich nahe ihm der Verlust des treuen Dieners ging, verrieth der bewegt klingende Ton seiner Stimme, während er von Sumal ein paar rührend schöne Anekdoten von aufopferndem Anhänglich-

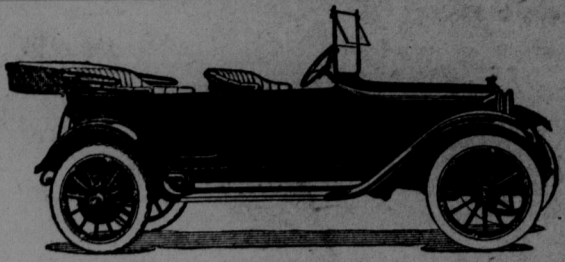
Fortsetzung folgt

Lehrerin gesucht

die gut englisch und deutsch unterrichten und nebenbei, wenn möglich, auch die Orgel in der Kirche spielen kann, für die Pfarrschule in Pilger. Gefuche mit Zeugnis vom Ortspfarver richte man an Rev. B. Casimir, D. S. B., Dead Moose Lake, Sask.

For Sale or Rent

the N.E. and S.W. quarters of Sec. 7, Tp. 37, Rge. 21, W. 2nd. Easy terms. B. C. Kelly, CARROLL, Iowa



Wir wünschen unsere werten Kunden zu benachrichtigen, daß die Waggonladung von DODGE Autos, welche wir kürzlich erhielten, uns förmlich entrißen wurde. Es ist jedoch eine andere Waggonladung auf dem Wege.

Dem wählrischen Käufer möchten wir wohl raten, seine Bestellung sofort bei uns zu machen, weil es ihm sonst passieren könnte daß er während der nächsten Saison sich mit irgendeinem Auto begnügen muß, das nicht seinem verfeinerten Geschmack entspricht.

Vergessen Sie nicht, daß die unvergleichlichen Leistungen, die staunenswerte Haltbarkeit verbunden mit der Fähigkeit sein g fälliges Neuere während jahrelanger Dienste zu erhalten, Sie notwendigerweise davon überzeugen müssen, daß ein DODGE alles in allem berechnet schließlich das billigste Auto ist.

Warten Sie nicht bis der Preis steigt!

Der Preis der DODGE Autos wird steigen, wie die Preise aller anderen Waren die aus erstklassigem Material hergestellt sind. Wann diese Preissteigerung eintritt, können wir nicht angeben, wir wünschen jedoch, Ihnen so lange es möglich ist, zum Alten Preis zu liefern. Alle Bestellungen werden ausgeführt in der Reihenfolge wie sie bei uns eingehen, gerade wie bei der letzten Waggonladung.

Bestellen Sie **DODGE BROTHERS** jetzt eine **MOTOR CAR**

KELLY BROTHERS
Box 157 HUMBOLDT Phone 70

The Chevrolet and Studebaker AUTOMOBILES

I have secured the Agency for the Famous Studebaker Automobiles. Demonstrator Can Be seen at my Show Rooms.

1920 Model CHEVROLET Touring Cars and Trucks

Now On Display at my Show Rooms. A Full Line of Auto Accessories and Repairs

Bull Dog Fanning Mills. Wild Oats Separators.

A. J. BORGET, Dealer

Show Room Main Str. - - HUMBOLDT, SASK.